



Nº 14

**Geistes
blüten**

**Autoren
Bücher
Künstler**

Nº 14

Ulrike Ulrich

Buchempfehlung

Während wir feiern

Wie in jedem Jahr feiert die deutsche Sängerin Alexa am Abend des Schweizer Nationalfeiertags ihren Geburtstag mit einer Dachparty — leider noch ohne den Einbürgerungsentscheid. Währenddessen braucht Kamal eine sichere Bleibe. Wenn er nicht unverzüglich das Land verlässt, droht ihm die Abschiebung nach Tunesien. Weil dort Homosexuelle verfolgt werden, bittet er den Deutschlehrer Zoltan um Unterschlupf. Doch Alexas bester Freund sagt Nein aus Gründen, die er nicht mal vor sich selbst zugibt.

GEISTESBLÜTEN Liebe Ulrike Ulrich, Sie predigen und moralisieren nicht. Sie feiern lieber. Zusammen mit Svenja Herrmann brachten Sie zum 60. und 70. Geburtstag der Menschenrechte Anthologien mit literarischen Texten heraus. Dieses Jahr wird die Internationale Charta der Vereinten Nationen 22 Jahre. Die Schnapszahl lassen Sie mit Ihrem Roman »Während wir feiern« hochleben. Mit Showdown auf einer Dachparty. Lange bevor alles hochfährt, wird einem schwindelig. Da ist das ständige innere Ticken, »wer steht vor dem Nichts, wer springt?« Haben Sie es auch eines Nachts gehört und deshalb diesen Roman geschrieben?

ULRIKE ULRICH Das Schreiben eines Textes, eines Buches hat eigentlich immer mit einer Bewegung zu tun, die ich machen möchte, hin oder weg von etwas. Es hat mit Suche und Sehnsucht zu tun, meistens auch mit Schmerz. Dieses Ticken höre ich schon lange. Nicht immer will ich hinhören. Man kann es auch über-tönen. Aber mit dem Schreiben bewege ich mich zu diesem Ticken hin. Zu dem Ticken in mir — und zu dem äußeren Ticken, dem großen Ticken, das mich umgibt.

GB Im Roman wartet die deutsche Sängerin Alexa auf den Schweizer Einbürgerungsentscheid. Sie macht sich keinen Kopf, dass es nicht funktionieren könnte. Wie in jedem Jahr feiert sie mit Freunden den Schweizer Nationaltag. Parallel hetzt Kamal durch die Stadt. Keiner will ihm helfen. Sein Asylverfahren ist gescheitert. Er soll nach Tunesien abgeschoben werden, wo Politiker im Parlament schwulenfeindliche Reden halten, Medien zu homophober Gewalt aufrufen, immer wieder auch Übergriffe durch die Polizei stattfinden und das Strafrecht den Opfern von Hassverbrechen keinen Schutz bietet. Sie leben seit 2004 als Schriftstellerin in Zürich. Ist es ein (auto-)biografischer Roman?

UU Es ist ein Roman über mich und meine Auseinandersetzung mit der Welt, wie ich sie wahrnehme. Er speist sich aus



Ulrike Ulrich

Seit 2004 lebt die geborene Düsseldorferin Ulrike Ulrich in Zürich. In ihrem Debütroman »fern bleiben« hetzt die Heldin vier Wochen im Zug durch Europa. Konfrontiert mit einer Extremsituation stellt sich die Protagonistin in »Hinter den Augen« Fragen nach Verantwortung und Schuld, nach Vergebung und Sinnhaftigkeit. In ihren Erzählungen »Draussen um diese Zeit« schaut Ulrike Ulrich in die Schönheiten und Abgründe des Menschseins. Mit Svenja Herrmann gab sie Anthologien zum 60. und 70. Geburtstag der Menschenrechte heraus. Sie gehört den Autor*innengruppen index und »Literatur für das, was passiert« an. Ihre Texte wurden mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet.



SIBYLLE BERG

»Ich träume von einer Welt, in der alle Menschen gleichberechtigt sind. Auf diesem Weg, der noch sehr weit und anstrengend ist, braucht es in den Medien, in den Künsten, der Gesellschaft diverse Stimmen. Laute und mutige. Viele. So lange bis die Vielfalt zur Normalität geworden ist.«

Foto: Joseph Strauch

meinen Erfahrungen, Fragen, Ängsten, Wünschen. Meinem Leben. Autobiografisch ist er nicht. Ich schreibe gerade zum ersten Mal einen längeren autobiografischen Text und stelle fest, wie schwierig, wie anders das ist. Für »Während wir feiern« hingegen habe ich mehr erfunden (und recherchiert, gefragt, herausgefunden) als für jedes andere meiner Bücher. Ich habe mich weiter von mir und meinem Leben entfernt als zuvor, bin schreibend in die Gedanken und Gefühle ganz unterschiedlicher Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund eingetaucht.

Das Entwerfen jeder der Figuren hat mich ein bisschen verändert, meinen Blick weiter gemacht. Das ist so beim Schreiben, dass nicht bloß das Leben den Text beeinflusst, sondern auch der Text das Leben.

Letztes Jahr hat mich jemand gefragt, ob ich diesen Roman geschrieben habe, weil ich mit Geflüchteten arbeite. Aber es war umgekehrt. Ich habe durch das Schreiben und Geschriebenhaben dieses Stoffes immer mehr Menschen kennengelernt, die geflüchtet sind. Mit einigen habe ich inzwischen zusammengearbeitet. Zum Beispiel mit dem 17jährigen Axmed Cabdullahi aus Somalia, mit dem ich »Ein Alphabet vom Schreiben und Unterwegssein« veröffentlicht habe, oder mit den Menschen von der Autonomen Schule Zürich, an der mein Kamal im Roman Deutsch lernt. Alles erst durch dieses Buch.

GB Im Januar 2019 beschloss der Bundestag, dass die Maghreb-Staaten Algerien, Marokko und Tunesien als sichere Herkunftsstaaten eingestuft werden sollten. Zu der Einstufung kam es nicht wegen des Widerstands von Grünen und Linken im Bundesrat. Nun möchte die CDU die Maghreb-Länder ohne Zustimmung des Bundesrates als sicher ausrufen. Wie denken Sie darüber?

UU Ich halte nichts vom Konzept des sicheren Herkunftsstaates. Ich war in der Amnesty-Asylgruppe, als die CDU 1992 (nach der Öffnung des »Eisernen Vorhangs« und während der Jugoslawienkriege) diese meines Erachtens unzulässige Einschränkung des Paragraphen 16a des Grundgesetzes durchgesetzt hat, mit der die fortschreitende Verschärfung des Asylrechts begann. Was soll das sein: ein sicherer Herkunftsstaat? Wann war der genaue Zeitpunkt, an dem sich Deutschland in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts von einem sicheren in ein unsicheres Herkunftsland gewandelt hat? Wie viele Personen waren schon verfolgt, diskriminiert, getötet worden, bevor man im Ausland die Definition »unsicher« angewandt hätte.

Anfangs sollte Kamal nicht aus Tunesien stammen. Als ich begann, den Roman zu skizzieren, stammte der junge homosexuelle Mann, dessen Asylantrag abgewiesen worden war, noch aus Russland. Dass im Mai 2016 die Länder des Maghreb



Ulrike Ulrich
»Während wir feiern«
2020
Berlin Verlag
272 Seiten

15 %
Preisvorteil
mit dem Code
„Wellber“

22. MÄRZ 2020
20 UHR | PHILHARMONIE

OMER MEIR WELLBER
EREZ OFER Violine
NADINE CONTINI Violine

HAYDN
Sinfonie Nr. 44
Sinfonie Nr. 49
Sinfonie Nr. 102
SCHNITTKKE Concerto grosso Nr. 1

19.10 Uhr | Südfoyer,
Einführung von Steffen Georgi

030 202 987 15
rsb-online.de

EURORADIO
OPERATED BY RBU
Deutschlandfunk Kultur

Ein Ensemble der
ROC Rundfunk
Orchester
Chöre



vom Bundestag als sichere Herkunftsstaaten eingestuft wurden, war einer der Gründe für meine Entscheidung, diesen geflüchteten Mann aus Nordafrika kommen zu lassen. Ich finde es politisch und ethisch unhaltbar, Länder, in denen Homosexualität unter Strafe steht, als sichere Herkunftsländer einzuordnen. Menschen, die aufgrund ihrer sexuellen Orientierung verfolgt werden, sind Flüchtlinge entsprechend der Genfer Flüchtlingskonvention. So sieht es auch der UNHCR.

GB Seit Inkrafttreten des Code pénal von 1810 ist einvernehmliche Sexualität zwischen erwachsenen Männern in Frankreich nicht strafbar. Dem mittzwanzig-jährigen New Yorker David bei Baldwin ist das in den 1950ern in Paris vollkommen fremd. Aber er atmet sich frei, lässt sich ein. Gott sei Dank oder Oh Gott?

UU Gott sei Dank oder Oh Gott? Das ist schwierig. Baldwins Roman erzählt ja nicht von einer Gesellschaft, in der Homosexualität normal und anerkannt ist, in der gleichgeschlechtliche Paare offen zusammenleben und Familien gründen, wenn sie wollen. Er erzählt von einer Gesellschaft, in der Scham und Schuldgefühle vorherrschen. Von Tauschgeschäften und Machtverhältnissen. Er erzählt von einem hellhäutigen Amerikaner und einem eher dunkelhäutigen Italiener, die beide nach Frankreich gekommen sind (bewusst oder unbewusst), weil dort immerhin nicht verboten ist, (alle) die Menschen zu lieben, die sie lieben. Aber es kommt nicht ein einziges glückliches (gleichgeschlechtliches) Paar vor. Es sind die 50er Jahre. David kann sich nicht wirklich einlassen. Vielleicht kommt er mit Giovanni weiter als mit seiner Jugendliebe Joey. Aber auch in Paris findet er keinen Lebensentwurf, in dem seine Liebe zu Giovanni Platz hätte. Er sieht alte Männer, die mehr oder weniger für Sex bezahlen — und junge Männer, die davon abhängig sind. Innere und äußere Beschränkungen verhindern eine glückliche Liebesbeziehung zwischen Giovanni und David. Und der Roman endet (wie auch heute noch viel zu viele Erzählungen in der Literatur, im Film, im Fernsehen) für mehrere homosexuelle Menschen mit dem Tod. Wie soll ich da »Gott sei Dank« sagen?

Aber Gott sei Dank hat James Baldwin diesen Roman geschrieben, in den 50ern, lange vor Stonewall, wie großartig! Wie mutig, wie stark und wichtig! Gott sei Dank hat Dial Press ihn veröffentlicht, nachdem Baldwins eigener Verlag abgelehnt hat. Gott sei Dank hab' ich ihn jetzt endlich gelesen.